



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

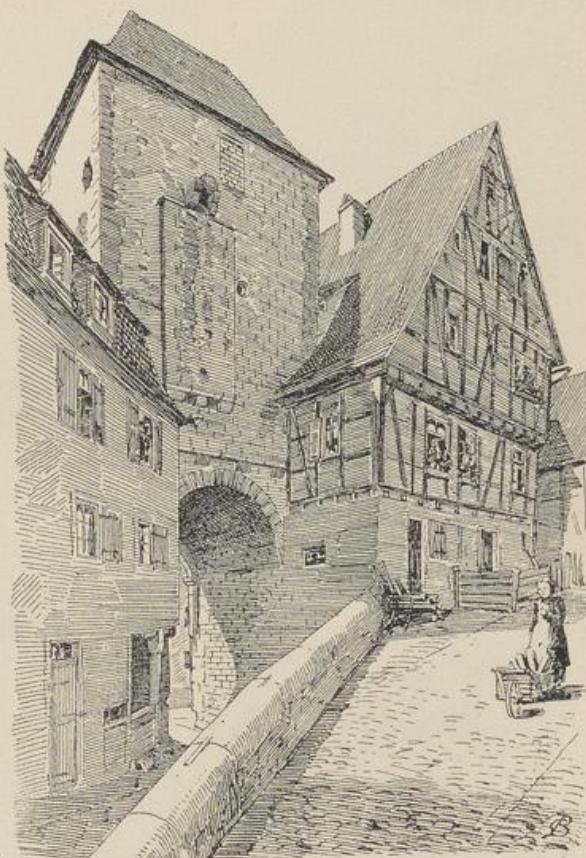
Palas

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

Materiales den eindringenden Feind aufzuhalten. — Der Burgthorthurm war lange Zeit als Gefängniss im Gebrauch; seit Jahrzehnten dient er diesem Zweck nicht mehr. Die frühere Verwendung des Gebäudes mag der Vergessenheit anheimfallen. Die Thatsache hingegen, dass während einer denkwürdigen Epoche vaterländischer Geschichte die deutschen Kaiser aus dem Geschlecht der Hohenstaufen durch dieses Burghor aus- und eingezogen zu Krieg und Frieden, zu Kreuzzügen ins heilige Land, zu glänzenden Fürstenversammlungen und ritterlichem Waffenspiel in Turnieren: das sollte in lebhaftem, dauerndem Gedächtniss bleiben bei Mit- und Nachwelt, und darum rühmliche Verherrlichung finden durch eine in goldenen Lettern prangende Gedenktafel am Palatialeingang, dessen geschichtlich beziehungslose Bezeichnung Schwibbogenthor und Schmidbogenthor fortan verschwinden möge zu Gunsten des historischen Namens Hohenstaufenthor.

Der Palas, einst der hochmonumentale Mittelpunkt der Palatial-Baugruppe, ist von der unerbittlichen Barbarei, die grade dieses Prachtgebäude um seiner gediegenen Werkstücke willen als bequemen Steinbruch ausgebeutet, am wenigsten verschont geblieben. Nur die Nordfront ragt als ansehnliche Ruine in die Gegenwart herein und ist augenscheinlich in Rücksicht auf ihre Verwendbarkeit als Glied des Stadtmauerzuges dem Schicksal der Zerstörung entgangen. Kein Zweifel, dass dieser Bauteil trotz seines vielgeschädigten Zustandes wohl geeignet erscheint, das lebhafteste Interesse jedes im Bereiche mittelaltriger Profanarchitektur bewanderten Beschauers wachzurufen, der dieses edle Steinwerk als einen Gegenstand historischen wie künstlerischen Genusses in hohem Grade werthschätzen wird. Dem minder erfahrenen Betrachter hingegen dürfte in diesen Ueberresten auf den ersten Blick gar Manches rätselhaft erscheinen und unrichtige Vorstellungen in ihm erwecken.*)

*) Ist doch selbst ein so verdienter Forscher wie Dr. v. Lorent dem Irrthum verfallen, die Arkaden des Palas als Fenster eines *Korridore* zu deuten.



Palas

Fig. 61. Wimpfen a. B. Kaiserpfalz. Burgthor.
Blick von der Burgviertelseite.

Es seien darum auch hier einige Fingerzeige vorausgeschickt, um dem Freund bildender Kunst die besonders im vorliegenden Falle nothwendige wiederaufbauende geistige Thätigkeit zu erleichtern, die auch aus Bruchstücken auf das ehemalige Ganze schliessen lässt.

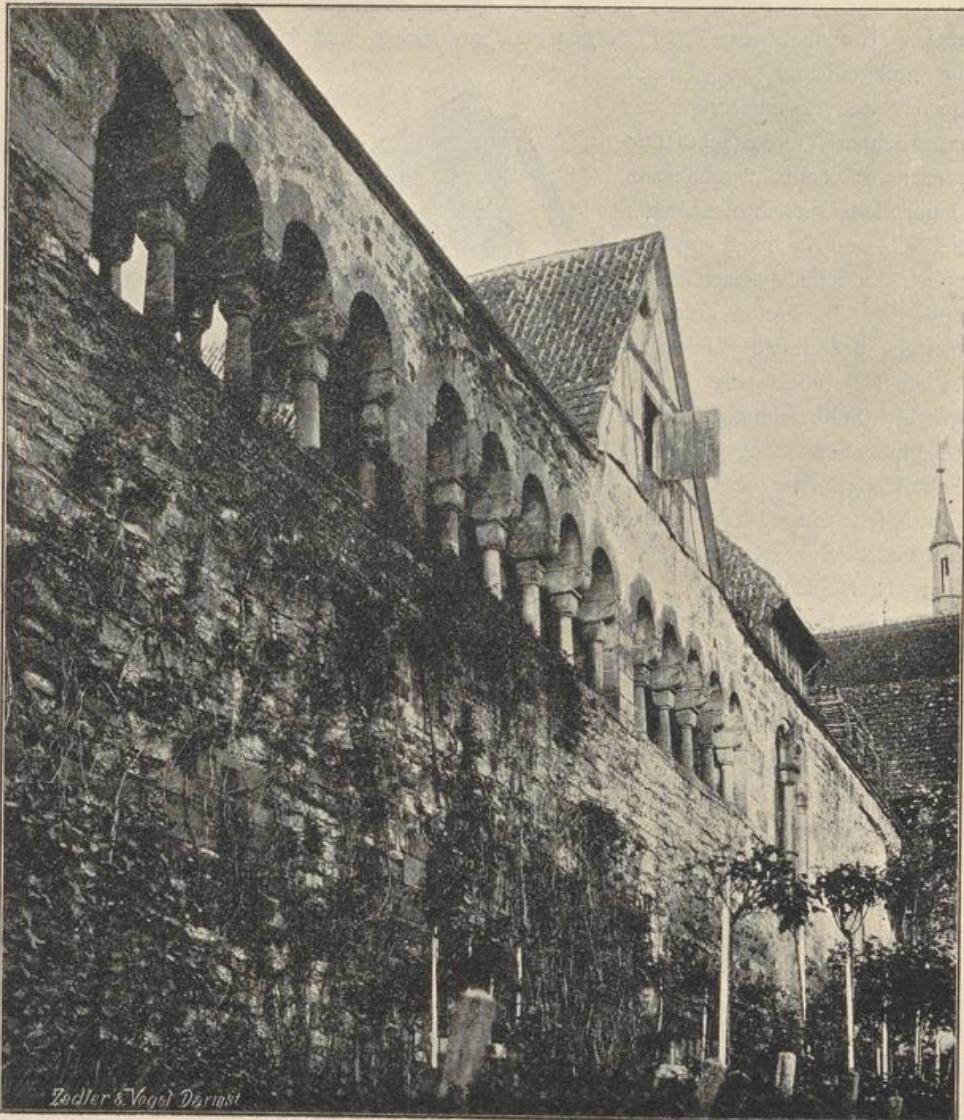


Fig. 63. Wimpfen a. B. Kaiserpfalz. Palas-Arkatur. Blick von Ost.

In den Kaiserpfälzen wie überhaupt in den landesherrlichen Burgen jener Zeit war das bedeutenste Gebäude ein umfangreicher Saalbau, Palas, auch Palatium im engeren Sinn und Palast genannt. In der Nähe stand die Kemnate, die Wohnung des Herrschers; das Gefolge fand in der Regel im Erdgeschoss des Palas Unterkunft; die Mannschaften hatten in der sogen. Dürnitz ihre Quartiere. Der Palas öffnete

sich mit seiner inneren Längsfront gegen einen geräumigen Hof, so dass letzterer gewissermassen die Erweiterung des ersten bildete und mit ihm als wichtigster Bestandtheil der Gesammbauanlage innerhalb der Ringmauer Geltung hatte. Palas und Hof gehörten zusammen; der Herrscher hielt Hof in seinem Palas. — Eine andere Eigenthümlichkeit liegt in dem Umstand, dass der Palas allzeit als selbstständiges Gebäude errichtet wurde, das weder zur Vertheidigung diente, noch überhaupt zum Kriegswesen in Beziehung stand. — Ueber die Bestimmung des Palas geht eine neuere Meinung dahin, derselbe sei streng genommen, insbesondere bei den Kaiserpfalzen, als baulicher Abschluss des Hofes zu betrachten und nur zu dem Zweck entstanden, als Schutzraum gegen die Unbill der Witterung zu dienen, wenn die fürstlichen Versammlungen, sei es zu ernster Berathung, sei es bei festlichen Anlässen, nicht nach altgermanischem Brauch unter freiem Himmel tagen konnten; desshalb sei auch der Palassaal weder durch Läden noch Fenster geschlossen gewesen, so dass sich die hier Versammelten wie im Freien fühlten; überall habe der Charakter des unbedingt Offenen geherrscht.*)

Ergänzt man die Wimpfener Palasruine auf Grund dieser Ausführungen in idealer Rekonstruktion, so stellte sich das Gebäude als ein stattlicher Freibau dar, dessen nördlicher Abschluss die noch jetzt aufrecht stehende Hochwand bildete. (Vergl. Fig. 62.) Die das Mauerwerk belebenden Säulenarkaden waren in Folge der

*) Vergl. hierüber A. Essenwein a. a. O.

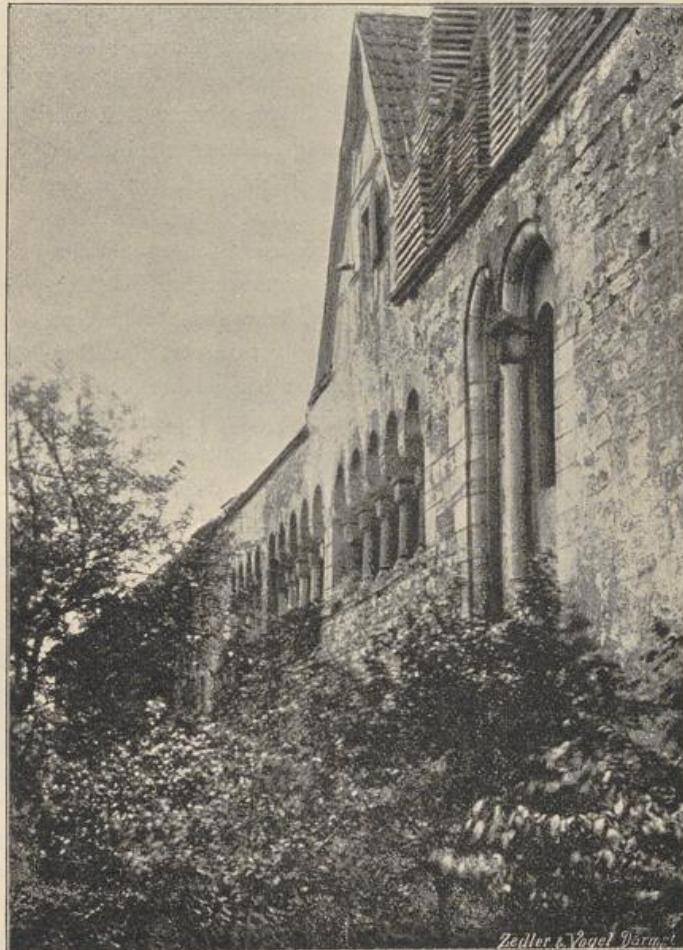


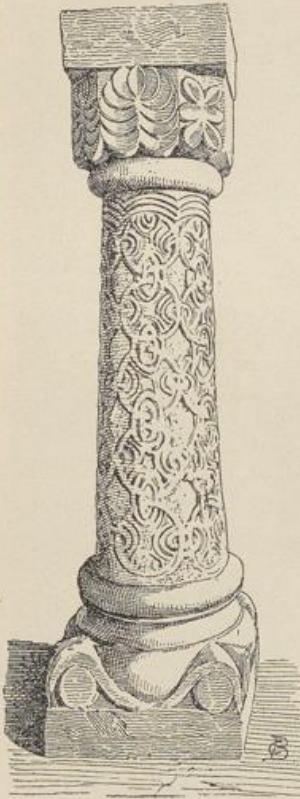
Fig. 64. Wimpfen a. B. Kaiserpfalz. Palas-Arkatur.
Blick von West.

Zedler & Vogel Darmstadt

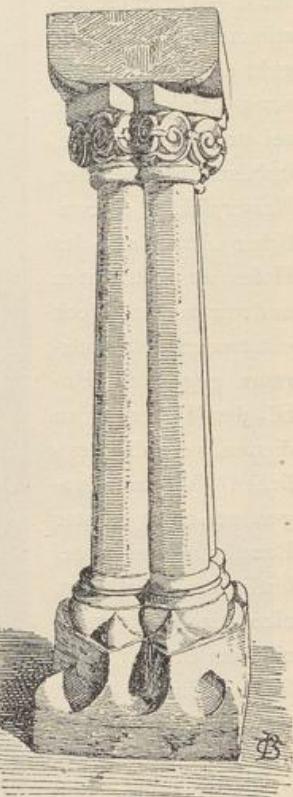
Verwendung der Palatialfront als Theil des städtischen Befestigungsringes Jahrhunderte lang vermauert und sind erst seit einigen Dezennien wieder geöffnet. Sie dienten als Lichtgaden des grossen Saales im Hauptgeschoß und gewährten mannigfache Durchblicke ins Flussthal und über die Ebene nach dem den Gesichtskreis abgrenzenden Gebirge. — Wie weit der Hofraum des Palas gen West sich erstreckte und in welcher Weise der Abschluss der Kaiserpfalz nach der Stadtseite bewirkt war, ob durch einen Theil der Ringmauer oder, wie andere vermuthen, durch einen

vom Burghor über den jetzigen Marktplatz bis zum blauen Thurm gezogenen Graben, wird leider in absehbarer Zeit nur ungentigend zu ergründen sein, da die Dichtigkeit der in der ganzen Ausdehnung des Palatialgebietes entstandenen Wohnstätten einer ernsten Durchforschung, die systematische Grabungen voraussetzt, unübersteigliche Hindernisse bereitet. Sogar an der Innenseite der Palasruine lehnt sich Haus an Haus in so dicht gedrängter Reihe an den schützenden Mauerzug, dass dessen Arkaden nur an einer einzigen freien Stelle sichtbar bleiben.

Um einen einigermassen befriedigenden Eindruck von der ehemaligen Schönheit des Palas zu gewinnen, empfiehlt sich eine Wanderung längs der Neckarhälde, wo jetzt die schrillende Lokomotive am Fusse des Hohenstaufenschlosses freund-



*Fig. 65. Wimpfen a. B.
Kaiserpfalz. Palas-Arkatur.
Säule mit ornamentirt. Schaft.*



*Fig. 66. Wimpfen a. B.
Kaiserpfalz. Palas-Arkatur.
Bündelsäule.*

Arkatur
der Palas-Licht-
öffnungen

liches Gartengelände durchsaust. Dort entrollt sich die Gliederung der Palashochwand von Ost nach West in folgender Gestaltung. Ueber einem wuchtigen, stellenweise mit Mauerschlitz versehenen, meterstarken Untergeschoß von mehr kasemattartigem als wohnlichem Aussehen durchbrechen drei nebeneinander geordnete Gruppen von Säulenarkaden des Palas-Lichtgadens — in Abmessungen von 4,20 bis 5,30 m Länge — das Quaderwerk des Hauptgeschoßes und bilden die Glanzpartie der Nordfront. (Fig. 63 u. Fig. 64.)

Die erste Gruppe besteht aus vier, die zweite aus fünf und die dritte ebenfalls aus fünf Arkaden. An den Endpunkten jeder Gruppe flankirenden Pfeilern treten in starker Ausladung je zwei Halbsäulen vor, aus denen die Arkatur sich entwickelt,